

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Georg, Schmückle: Der Kaspar Schenk von Strümpfelbach

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Deutschlands insgesamt ungefähr 30 Millionen Hektar beträgt. Darüber hinaus ist man mit unbeugsamer Energie daran gegangen, auch dem Meer Land abzugewinnen. Mehrere tausend Hektar Neuland sind das Ergebnis von mehrjährigen Bemühungen und mehrere hundert Bauernhöfe konnten bereits ihren Besitzern übergeben werden. Die Neubildung deutschen Bauerntums hilft dadurch mit, die deutsche Nahrungsfreiheit zu erringen.

Auch für die Lösung der Landarbeiterfrage ist die Neubildung deutschen Bauerntums eine unbedingte Notwendigkeit. Seit jeher ist dieses Problem ein Sorgenkind gewesen, und das geflügelte Wort von der Landflucht ist zum Schlagwort geworden. Der Landarbeiter hat zwar eine

schöne aber auch eine schwere Arbeit zu leisten. Manche Annehmlichkeit des Lebens muß er sich versagen. Aber gerade der treue Landarbeiter verdient es, daß ihm eine Aufstiegsmöglichkeit gegeben wird. Diese findet er bei der Neubildung deutschen Bauerntums. Dort ist die Möglichkeit gegeben, ihm den Weg zur eigenen Scholle zu bahnen, soweit er in rassistischer und völkischer Hinsicht ein wertvoller Mensch ist.

Die verschiedensten Notwendigkeiten sprechen also dafür, die Neubildung deutschen Bauerntums mit starker Hand durchzuführen. Dieses Werk wird eine der ganz großen Taten sein. Die Nachwelt wird uns bewundern, wenn es gelingt, auch diese Frage zu lösen.

Der Kaspar Schenk von Strümpfelbach

Von Georg Schmückle

Vom Stiftskirchenturm der herzoglichen Stadt Stuttgart schepperte aufgeregt das Armsünderglöcklein.

Die Tausende, die sich um die Richtstätte drängten, stellten sich auf die Fußspitzen, um zu erspähen, wie verängstigte Menschen die Köpfe ihrer Kameraden vom Richtblock herabrollen sehen mußten, bis sie selber an die Reihe kamen.

Droben auf dem Balkon der Herzogsburg stand inmitten von Herren und Frauen des Hofes der Herzog Ulrich, lachend und böse Wiße reizend. Ganz vorne stand er an der Rampe im braunen Lederkoller und grünen Federhut. Immer wieder, wenn ein armer Teufel zitternd seinen Kopf auf den Block legte, schaute der Henker empor zum Herzog. Hob dieser die Hand, schlug der Henker zu. Der Herzog hatte es so befohlen, denn es war seine eigenste Sache, um die da drunten die Köpfe fielen.

Seine Bauern hatten sich im Remstal zusammengerottet und auf der Schorn-dorfer Wiese einen gewaltigen Haufen gebildet.

Da war der rote Uß mit der ganzen

Berwegenheit seines Herrentums allein hineingeritten in die tobenden, rasenden Bauern.

Eine Partisane war ihm hart am Herzen vorbeigefahren, und nur ein kühner Sprung seines Hengstes hatte ihn aus den Bauernspießen hinausgetragen.

Nun war er dabei, eigenhändig den Schlufstrich unter die böse Rechnung zu machen.

Eintönig wimmerte das Armsünderglöcklein. Immer kleiner wurde das Häuflein, das zum Richtblock vorrückte, zu zwei und zwei, jeweils einen Priester dazwischen, der die Sterbegebete murmelte.

Langsam schob es sich in der engen Gasse vor, an deren Ende der Scharfrichter mit breitem Grinsen wartete.

Ein Fiebern ging durch die Zuschauer. Frauen sanken um und mußten weggetragen werden.

Droben aber auf dem Balkon stand der rote Uß, ein kaltes Lächeln um den Mund.

Er hob die Rechte. Dreizehnmal wirbelten die Trommeln.

Dreizehnmal rollte ein Kopf über das Pflaster, gradaus, nach rechts, nach links

— die Köpfe lagen da wie ausgespuckte Kirschenkerne.

Da fuhr dem Herzog ein abwegiger Gedanke durchs Gehirn . . .

Der Vierzehnte, der Müller von Endersbach, hatte den Kopf auf den Richtblock gelegt, der Henker schaute auf den Herzog, die Trommler warteten auf ihr Zeichen —



Immer kleiner wurde das Häuflein, das zum Richtblock vorrückte.

Aber die behandschuhte Faust hob sich nicht von der Brüstung.

Die Menge wurde unruhig. Regungslos mit seinem gefrorenen Lächeln stand der Herzog.

Die Spannung der fiebernden Menschen steigerte sich bis zum Unerträglichen. Der auf dem Richtblock flehte zu seinem Herrgott, der Henker möge zuschlagen.

Droben an der Rampe stand der Herzog, die beiden Fäuste aufgestemmt.

Da brach sich ein herzoglicher Diener Bahn durch die Menge.

Der Fürst hatte die beiden letzten Verurteilten vor sich befohlen.

Man führte sie hinauf auf den Altan.

Da standen sie vor dem Herrn über Leben und Tod, zwei lidmäßige Kerle, auflackerndes Hoffen in den Augen des Müllers von Endersbach, eiskalter Hohn in den Augen des andern.

Der rote Uß maß sie mit seinem Raubtierblick.

Hatte er im Sinn gehabt, mit den

beiden Rabe und Maus zu spielen, so verstellte ihm der zweite sein Spiel.

„Wer hat dich heißen ein Rührauf machen?“ fragte er ihn.

Sagt nicht der Bursche: „Mich einer heißen? Ihr ziehet fehl am Strick, Herr Herzog! Ich han die andern heißen ein Rührauf machen!“

War der Delinquent ein ganzer Kerl, so war der Herzog in seiner Art nicht minder einer. Hier spürte er Hartholz. Fragte weiter: „Warum hast du die andern heißen ein Rührauf machen?“

„Der Frag mach ich mich ledig, Herr Herzog! Um ein Linsengericht! Um ein Rahendreck! Mein Uhne hat die Rems uf und abe gfiicht seiner Lebtag, vom großen Holder zur Reihermühl. Der Vatter het's grad so ghalten und i nit anders. Ist der Vogt von Schorndorfen kummen, hat ein Lermen und Geschell gemacht, mi einturnt als ein Loder und Strauchdieb! Um die Fisch in der Rems han ich ein Rührauf gmacht, Herr Herzog.“

„So ist mein Vogt ein rechter Vogt gewest, ich will ihm ein Dank wissen darum!“ höhnte der Herzog.

„Ob der Vogt ein rechter Vogt gewest, das soll mir in kurzer Weil der Herrgott selber sagen!“

„Bin ich recht bericht, so bistu ein Landsknecht gewest“, erwiderte der Herzog, „will eim alten Landser ein Würfelspiel wohl vergunnen. Ich stell dein Allraummännle, dann es ganget um ein höheren Einsatz dann die Fisch in der Rems! — Bringet ein Trummen und Wurffspiel!“

Zwei Diener rollten eine mächtige Trommel heran, drei Würfel klapperten auf dem Kalbfell.

„Uß“, rief der Herzog, „eim das Leben, eim der Tod!“

Auffstöhnend vor Angst und Hoffen griff der Müller von Endersbach nach den Würfeln; der Landsknecht aber lachte dem Herzog ins Gesicht: „Ich will der Würfel müßig bleiben, Herr! Da sei Gott davor, daß ich wollt eim gueten Gefellen den Tod zuspiesen!“

Der Müller aber hob mit zitternden

Händen die Würfel. Mit geschlossenen Augen tat er seinen Wurf; und schwer wie Blei, als sperrten sie sich, rollten sie übers Kalbfell. Es war, als lähme sie die Angst des Spielers.

Es war kein guter Wurf und es war kein schlechter Wurf.

Der arme Teufel zitterte dem Leben entgegen.

Aller Augen richteten sich auf den Landsknecht.

„Machet ein End, Herr Herzog, ich würfel nit um mein Leben! Der Meister Hämmerlein standet müßig, und die Leut wöllen heim!“

Dabei beharrte er.

Der Herzog betrachtete sich den Kerl von oben bis unten, dann sagte er: „So will ich for dich die Knöchel werfen!“

„Alsdann sei Gott mein getrewen Gesellen gnädig!“

Da nahm der Herzog ganz, ganz langsam die drei Würfel in seine Rechte und ließ kein Auge von dem Kerl, ob nicht ein Zucken in seinem Antlitz seine Angst vertrate. Er hob die Rechte, wiegte sie ein paarmal hin und her. Der Landsknecht aber lächelte, als ginge das Spiel um einen Schoppen Strümpfelbacher.

Da entrollten die Würfel der herzoglichen Hand, tanzten lustig und überschlugen sich wohl zehnmal; denn es ist leichter um das Leben eines andern zu würfeln, als um das eigene.

Es lagen drei runde Sechser.

Der um sein Leben gebangt hatte, sank ohnmächtig zusammen, denn seine Seele

war den Aufregungen nicht mehr gewachsen. Er merkte es gar nicht mehr, wie sie ihn die Treppe hinunterzogen und ihm drunten den Kopf abschlugen.

Droben auf dem Altan aber gab der Bauer dem Herzog das Spiel auf Landsknechtart zurück, so daß der Herzog, so oft



Es lagen drei runde Sechser.

er an die Stunde dachte, ein leises Grauen verspürte.

„Herr Herzog, Mann wider Mann, ih sollet Ihr mir den Gegenwurf ton!“

„Soll ich leicht mit dem Kaspar Schenk von Strümpfelbach um mein Leben knobeln?“ lachte der rote Uß.

„Loset, Herr Herzog! Mir standet die Gerechtigkeit zu in der Rems, do heißet kein Maus kein Faden nit ab, trotz roter Schuch und verfluchten römischen Praktiken! Und was mein Leben anlanget, ist keiner, der mir's kann abstreiten, ih sah ich mein Eigen. Und Ihr, Herr Herzog, sollet mir den Widerpart halten. Herr Herzog: Ich sah mein Leben, Ihr die Fisch!“

Der Bauer stellte sich dem Herzog auf gleich und gleich!

Dem Herzog fuhr der rote Fuchs ins Gesicht, und alle guten und bösen Geister zuckten darin durcheinander.

Der Kaspar Schenk aber packte die Würfel vom Kalbsfell und wartete nicht lange auf den Entscheid des Fürsten.

Da schrie sich der Herzog den aufbrennenden Zorn vom Herzen: „Willtu vor dem Herzog stolzieren? Will der Bauer vor dem Herzog einhergan? Poh Natter, vermein, der arm Kunrat hett sein Hoffahrt no nit verlorn!“

Steht nicht der Kerl breitspurig und lacht, als stünd er mit dem roten Uß auf du und du: „Do hent Ihr recht, Herr Herzog, die alten Landser hent kein Unstand nit!“ Und treuherzig legte er die Würfel zurück und schob sie dem Herzog zu, damit dieser den ersten Wurf tue.

Der war selber ein Kerl von Stahl und Eisen, und das Herz lacht ihm im Leibe, wenn ihn rechter Mannesmut ansprang. Um alle Welt hätte er es nicht zeigen können, deckte es vielmehr gerne mit einem bösen Worte zu.

Also griff er die Würfel, schaute dem Kaspar Schenk ins Auge und sagte: „Ein gut Forellenwasser gegen ein Rothpauren ist ein fast ongleich Spill; gute Fisch gibts nit so viel wie schlechte Pauren! Dennoch will ich dir den Willen ton, so du darauf beharrest. Ih merk wohl auf, Kaspar Schenk, dann bei meiner herzoglichen Ehr, so du verlierst, ist dein Leben verton.“

„Also soll's gelten, Herr Herzog!“

Ein sonderlich Jahr

Anno Christi 1537 ist gar ein kühler Sommer gewesen, bis man auf Petri und Pauli und auch hernach im Juli die Stuben hat einheizen müssen. Um Martini fiel eine ungewöhnliche Wärme ein, die währte durch den ganzen Winter, also daß die Jungfrauen auf das neue Jahr 1538 und um der Heiligen Drei Könige Tag von Viole, Kornblumen, Stiefmütterchen und anderen Blumen haben Kränze getragen.

Der Herzog hob die Hand und ließ sie wieder sinken. Er mußte sich den Kerl noch einmal ansehen. Der aber schaute zu, als ginge ihn der Handel gar nichts an.

„Ein Deifelskerl“, murmelte der rote Uß, dann ließ er rollen.

Drei Fünfer lagen obenauf!

„Poh“, sagte der Kaspar Schenk von Strümpfelbach, „meine Fischlein wollen mir nit ins Netz, ih muß die Mueter Gottes ein übrigs ton, so sie mir ein Wohl will.“ Nahm die Würfel und warf sie klappernd übers Kalbsfell, nicht anders, als ob er im Krug zu Strümpfelbach um die Seche würfelte.

Zwei Fünfer lagen obenauf, der dritte sprang über die Trommel und rollte den gepflasterten Balkon entlang.

Der Kaspar Schenk aber tat die sechs Schritte zu dem Würfel nicht, sondern sagte zu dem Stadtknecht, der ihn vorgeführt hatte: „Willtu mir ein Liebs erweisen, so gang und lueg, was der Würfel zeigt!“

Es waren aber schon etliche zugesprungen, und einer rief, daß es ein Sechser sei.

„Du bist wahrhaftig ein onerschrodener Kerle und herzhaster Gefell“, sagte der rote Uß, „ich will dich zum Förster machen im Schurwald.“

„Das will ich gerne ton, Herr Herzog, und dabei auch getrew sein, zuvor idoch will ich in meim Wasser fischen drei Täg und drei Nächt. Und dem Vogt von Schorndorfen will ich lassen ein Posten zukommen, daß er müg, wofern es ihn lüft, mir die Würm nachtragen!“

Die Bauersleute fingen gleich nach diesen Tagen an, auf dem Felde zu arbeiten, als wenn schon der Lenz vorhanden wäre. Die Bäume und Weinreben waren im März schon grün und blühten allenthalben, aber um die Mitte des April kam Reifen und eine strenge Kälte, die nahmen Laub und Gras hinweg.

Thüringische Chronik.